

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen:
Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kleinanzeigen 50 Pf.

Redaktion und Expedition:
Emser, Kömerstraße 15,
Telefon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 221

Bad Ems, Donnerstag den 21. September 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Größtes Hauptquartier, 20. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten in der Handgranatengraben-Erfolge. Nachtrag: Es ist gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Clergy heraus abgefohrt wurde.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am Westhang des „Toten Mannes“ wurden die Feinde aus einem kleinen von ihnen noch gehaltenen Stützpunkt geworfen.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichem Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, heute nacht südlich des Rhein-Rhonekanals eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Lut gegenüber den Truppen des Generals der Kavallerie kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie, die durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. In der Nacht und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Szekow eingedrungen. Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Am General der Kavallerie Erzherzog Karl der Kajaerka ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgewiesen.

In den bereits verschnittenen Karpathen dauern die feindlichen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erzielt.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurdul-Paß zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. In der Dobrudscha spielten sich heftige, wechselnde Kämpfe ab. Mit eifrig herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Mazedonische Front.

Bei Florina und am Kajmakalan wurden feindliche Angriffe, zum Teil nach heftigen Kämpfen, zurückgeworfen. Westlich von Florina wichen Vorposten dem Stoß aus. Südlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen.

Südlich der Belasiza-Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Melen und Perot geworfen und 5 Offiziere, 250 Mann gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 20. Sept. Amtlich veröffentlicht vom 20. September, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Rumänen wurden südlich des Szurdul-Paßes zurückgeworfen; Petroseni und der Szurdul-Paß sind wieder in unserm Besitz.

Westfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen setzte der Gegner seine Angriffe mit großer Zähigkeit fort. Südlich des Gebirgs Lucina wurde ein Vorstoß von Ostrogoz erlangt, er örtliche Vorteile; sonst haben wir ihn überall zurückgeworfen.

Südlich von Vinica Dolna versuchte der Feind vergeblich, den Fortschreiten des deutschen Gegenangriffs durch einen Gegenangriff entgegenzuwirken.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten v. Terzthansky wurden tagsüber russische Angriffsversuche im Kreime erfohrt. Abends trieb der Feind zwischen Pustomith und

Szekow tief gegliederte Massen gegen die deutschen und österreich-ungarischen Truppen des Generals von der Marwitz vor; sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuten die Russen ihre Angriffe. Es gelang ihnen, bei Szekow an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen, rasch einsetzende Gegenangriffe zwangen den Feind aber wieder zum Weichen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das italienische Geschützfeuer gegen die Karsthochfläche war zeitweise wieder sehr lebhaft. Angriffsversuche der feindlichen Infanterie kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zur Ausführung. Wie nun feststeht, hatten die Verteidiger der Hochfläche in den vierstündigen schweren Kämpfen 20 Infanteriebrigaden, 1 Kavalleriedivision und etwa 15 Bersaglieribataillone gegenüber.

Im Sugana-Abchnitt griffen die Italiener unsere Stellungen auf dem Givaron und am Waso-Bach an. Sie wurden nach heftigen, bis Mitternacht währenden Kämpfen unter großen Verlusten vollständig zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Ein Erfolg an der Belasiza-Planina.

Sofia, 19. September. Bericht des Hauptquartiers:

Mazedonische Front: Die lebhaften Kämpfe in der Umgebung von Verin (Florina) dauern an. Alle Anstrengungen des Feindes, sich der Höhe Kajmakalan zu bemächtigen, scheiterten infolge unserer heftigen Gegenangriffe. Im Moglenitza-Tal und auf beiden Ufern des Bardar schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belasiza-Planina vertrieben unsere Patrouillen den Feind und bemächtigten sich der Dörfer Skugovo, Mariza, Gornj Poroi und Dolni Poroi, wo sie viel Kriegsmaterial fanden. In Gornj Poroi ließen die Italiener außerdem 200 Gewehre zurück.

Längs der Struma und der Mündung des Ägäischen Meeres ist nichts zu melden.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Die auf der Linie der Dörfer Merkut, Monak, Arabadshi, Adkardshi, Gubadlin und Tuzle gemeldete Schlacht entwickelt sich zu unseren Gunsten.

An der Mündung des Schwarzen Meeres Ruhe.

Große Tabakabente.

Bern, 19. September. Dem Temps zufolge fanden die Bulgaren in Sawalla u. a. für 150 Millionen Tabak.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. Sept. Bericht des Hauptquartiers.

An der Gallipolifront haben wir feindliche Batterien wirksam bekämpft und ein feindliches Munitionslager in die Luft sprengen lassen. Feindliches schweres Artilleriefeuer blieb wirkungslos, obwohl es durch Flugzeugbeobachtungen geleitet wurde. Wir waren eine feindliche Abteilung, die auf das Gebiet von Gensafe kam, in die Ausgangsstellung zurück. An der persischen Front waren wir am 18. eine Schwadron feindlicher Kavallerie zurück, die sich dem Dorfe Dazine, 35 km. nördlich von Deblet Khad näherte. Feindliche Erkundungsabteilungen, die sich unsern Vorposten näherten, wurden in die Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Durch einen überraschenden Angriff zerstörten wir eine feindliche Schwadron, die in Gegend Hassur Koi lag. Wir warfen den Feind, der in die Ortschaft Kerezi, 80 km. östlich von Bidgjar, eingedrungen war, hinaus und besetzten die genannte Ortschaft. Aus übereinstimmenden Gefangenenaussagen geht hervor, daß in den vorhergegangenen Kämpfen von Ghab Abad und Damadan die Russen ungefähr 8000 Mann verloren haben, und daß eines ihrer Geschütze und eines ihrer Automobile zerstört worden sind.

An der Kaukasusfront Schirmzüge, Artilleriegefechte und Gefechtskämpfe. Eine Räuberbande, die von unsern Feinden gebildet war und unter ihrem Schutz stand, landete am Ufer bei Jenike. Sie wurde mit Verlusten für sie verjagt. 5 Frauen und 13 Männer der friedlichen Bevölkerung wurden getötet, 7 andere verwundet. Ein Angriff, den wir gegen Kanki Koo südlich von Joli Gurum ausführten, war ebenso wie der gegen Djiblat Aba, westlich von Kibali, von Erfolg gekrönt. Wir brachten drei liegende feindliche Segler mit Besatzung durch unser Artilleriefeuer zum Sinken, nahmen einige Gewehre und machten Beute. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Griechenland.

London, 19. September. Die Times erfährt aus Athen vom 17. September: Der Minister des Äußern hat folgende Mitteilung veröffentlicht: Die gestern durch den Ministerpräsidenten abgegebene Erklärung, daß das Kabinett kein neues Geschichtsministerium sei, sondern das Kabinett, das aus Parlamentsmitgliedern besteht, dem Lande gegenüber die volle Verantwortlichkeit für seine Taten auf sich nimmt und daß es die Note der Entente vom Juni in demselben Geiste annimmt, indem sie von dem damaligen Ministerpräsidenten gebilligt worden ist.

Die griechische Frage.

Bern, 19. September. Zur griechischen Frage schreibt Secolo in einer Korrespondenz aus Rom: Wir müssen anerkennen, daß König Konstantin weitsehender war, als sein ehemaliger Minister Benizelos. Dieser kannte die genaue Verfassung der öffentlichen Stimmung Griechenlands gut, die sich uns erst im Laufe des ersten Jahres des Balkankrieges offenbart hat. Vor allen Dingen kannte er das griechische Volk besser als Benizelos und wußte, daß die demokratische Mehrheit nur künstlich herbeigeführt war und daß das griechische Volk den freisch. Agitator zwar wegen seiner früheren Tätigkeit verehrte, ihn aber nicht in seine kriegerischen Absichten in die Zukunft folgte.

Rumänien.

Schwere Vorwürfe gegen die Regierung.

Stockholm, 20. September. (Zf.) Durch die rumänische Presse geht als Folge der Niederlagen in der Dobrudscha der Ruf nach Einberufung des Parlaments. „Dimurata“ schreibt: Wenn auch allgemein die Überzeugung vorherrscht, daß die gegenwärtigen Mißerfolge nur zeitweiligen Charakter tragen, so ist doch zweifellos, daß sie sich hätten vermeiden lassen. Unsere Regierung hat mit der ihr eigenen Heftigkeit 25 Monate lang den Krieg vorbereitet (1), hat aber die Hauptfrage vergessen, den Schutz der strategisch wichtigsten Südfrent. Sie hat zwei Jahre gewartet, um im entscheidenden Augenblick zu früh loszuschlagen. Dadurch ist das Land statt einem mühelosen Siegeszug einer gefährlichen Krise ausgesetzt worden. Das Volk hat zu der Regierung nicht mehr das ausreichende Vertrauen und fordert gebieterisch die Einberufung des Parlaments, damit dieses ein Strafgericht über die Schuldigen abhält. Die Regierung scheint nur für die Begrüßungsparole auf die Verbündeten zu leben und die wichtigsten Fragen darüber zu vergessen. Das agrarische Syndikat sorgte nicht für die rechtzeitige Einbringung der Ernte. Es ist offenes Geheimnis, daß die diesjährige Ernte kümmerlich ausgefallen ist, die Maisernte reicht kaum für den eigenen Gebrauch. Die Umwandlung der industriellen Unternehmungen in Munitionsfabriken hat noch nicht begonnen. Die Regierung macht nur akademische Gesetzesvorlagen, auch sie fordert die Einberufung des Parlaments; nur das Parlament kann retten.

Der Kampf in Siebenbürgen.

Amsterdam, 19. September. Der militärische Mitarbeiter der Tijd schreibt: Der Kampf in Siebenbürgen verdient aus zwei Gründen unsere Aufmerksamkeit. 1. weil Siebenbürgen das Ziel ist, dessen Gewinn Rumänien seinen Hauptkrieg begonnen hat und 2. weil Ausland von dem Einhalt der Rumänen in Siebenbürgen für sich selbst zu profitieren hofft. Der militärische Mitarbeiter fährt fort, daß den Russen eine Umfassung des südlichen Flügels der österreichischen Front besonders willkommen wäre und daß das Vorgehen der Rumänen in Siebenbürgen unter Umständen eine solche Umfassung zustande bringen könnte. Die Rumänen hätten dann auch bereits ein ziemlich großes Gebiet von Siebenbürgen besetzt. Indessen sei ihr Erfolg zum Teil nur Schein. Ihr Auftreten zeigt, dem Verfasser des Artikels zufolge, auf sehr deutliche Weise, daß die allgemeinen Interessen der Entente für die Rumänen erst in zweiter Linie ständen und daß sie ihr begrenztes Sonderziel, die Befreiung Siebenbürgens oberanstellen. Von einem Einsteigen der Rumänen eine Gewohnheit macht, könne man aus rein praktischen im Dienste der Allgemeinheit kaum erwarten. Die rumänische Armee hätte viel nützlichere Arbeit verrichten können, wenn sie alle verfügbaren Kräfte in der Richtung Ostwärts eingesetzt hätte. In den Tagen, als Rumänien den Krieg begonnen habe, sei die Lage des österreichischen Südsüdflügels noch sehr kritisch gewesen, vielleicht hätte ein Anmarsch der Rumänen in den Südkarpathen den Kampf damals entscheiden können. Jetzt sei es dazu wahrscheinlich zu spät.

Etwas zu vorsichtig.

Sofia, 20. Sept. Den Blättern zufolge hatte die russische Armee in der Dobrudscha eine ganze Brigade administrativer Beamten mitgeführt, welche, in den zu erobernden bulgarischen Städten die Verwaltung

übernehmen sollten und die mit gegangen wurden. Diese Beamten werden nunmehr, wie die Blätter hinzufügen, in denselben Städten, für die sie bestimmt waren, zur Straßenreinigung verwendet.

Rumänien schiebt die Schuld auf Rußland.

Berlin, 19. Sept. Einem Stockholmer Drahtbericht des Lokalanzeigers zufolge schreibt der offizielle Bukarester Victorin an leitender Stelle halbamtlich: „Das rumänische Volk hat keinerlei Anlaß, nach dem vorübergehenden Mißerfolg an der rumänischen Südgrenze an der Umsicht der Heeresleitung zu zweifeln. Die Operationen in der Dobrudscha gehören nicht zum rumänischen Kriegsschauplatz, sondern zum russischen. Hier trägt die russische Heeresleitung allein die Verantwortung.“ Auch Aderwald schreibt: „Die Dobrudscha gehört militärgeographisch zum russischen Bessarabien. Der Rückzug ist daher ein Opfer, das Rußland sich selbst auferlegt.“ Dagegen sagt die Epoca: „Die Erwartungen, die das Volk in die Unterstützung der unbefiegbaren Verbündeten setzte, haben sich nicht erfüllt.“

Ein lächerlicher Aufruf an das bulgarische Volk.

Stockholm, 20. September. (Ab.) Das Amtsblatt des kaiserlichen Gouvernements veröffentlicht einen Aufruf an die in Bessarabien wohnhaften Bulgaren, worin das bulgarische Volk aufgefordert wird, den treulosen Ferdinand von Coburg zu verlassen, Bulgarien zu einer Republik zu erklären und den General Radko Dimitriew zum Präsidenten der Republik zu wählen.

Zur Lage auf dem Balkan.

Bern, 20. Sept. Popolo d'Italia sagt in einem Leitartikel, niemand könne wissen, wie die Dinge auf dem Balkan ständen. Wenn man nach den offiziellen Berichten urteilen würde, ginge alles ganz ausgezeichnet. Die Zustände behaupten, daß, selbst wenn die Zentralmächte Rumänien das serbische Los bereitet hätten, ihre Lage nicht viel besser wäre. Wenn nun die Rumänen das Los der Serben teilen müßten, würde man sagen, daß die Entente die kleinen Staaten, die sich ihr anschließen, ins Unglück bringe. Die heutige Lage, die undefinierbar sei, könne nur das Resultat von falschen Berechnungen unserer Generalsstäbe sein. Die andere Frage betreffe Sarajewo. Man müsse wissen, ob dieser General über die nötigen Kräfte verfüge, um Madensen wirklich zu bedrohen. Alle diese Probleme müßten den Regierungen der Entente unterbreitet werden. Denn die Vorgänge auf dem Balkan fingen an, und mit vollem Recht, die Völker zu beunruhigen. Das Blatt schließt: Um zu siegen, ist es vor allem notwendig, daß wir uns die Initiative zu den Operationen nicht vom Feinde rauben lassen. Man höre endlich auf, auf Griechenland zu hoffen. Griechenland müsse nur verhindert werden, der Entente zu schaden. Aber man handle schnell; es tut weh.

Frankreich.

Algerische Eingeborene für die Landwirtschaft.

Bern, 19. September. In Frankreich sollen, wie die Blätter zufolge, Verbände von 20—21-jährigen algerischen Eingeborenen zur Einstellung in die Landwirtschaft und die Industrie Frankreichs gebildet werden. Man hofft auf freiwillige Stellungen der Eingeborenen, sonst sollen Zwangsmassregeln angewendet werden. Der Kriegsminister und der Arbeitsminister, sowie der Generalgouverneur Algiers werden sich in dieser Frage verständigen.

England.

Eigenartige „Reparaturen“ in der englischen Eisen-Industrie.

Eine englische Fachzeitschrift schreibt in ihrem letzten Bericht über den Eisen- und Kohlenhandel in dem Clevelanddistrikt das folgende:

In einzelnen Distrikten ist die Tätigkeit der Stahlwerke teilweise eingestellt, weil Hochöfen und Maschinen gruppenweise zum Zwecke von Reparaturen stillgelegt worden sind, und als eine Folge hiervon haben Tausende von Arbeitern Feiertage bekommen. Man hört, daß die Verschiebung in der Produktion, mehr oder weniger, einige Wochen andauern wird.

Dierzu schreibt die Abn. Btg.: Auf welche Ursache mögen wohl diese eigenartigen Reparaturen zurückzuführen sein? In einer Zeit, in welcher jede Tonne Kohleisen in England dringlich benötigt wird, in welcher die Kohleisenbestände, wie man in englischen Fachblättern lesen kann, einen außerordentlichen Tiefstand erreicht haben, und ein Preis für Cleveland-Eisen bezahlt wird, der annähernd doppelt so hoch ist wie der Preis zu Anfang des Krieges, mutet es eigenartig an, wenn plötzlich Hochöfen und Stahlwerke gruppenweise zu Reparaturzwecken außer Betrieb gesetzt werden und Tausenden von Arbeitern einige Wochen lang das Vergnügen von „Feiertagen“ eingeräumt wird. In einer Zeit so angespannter Arbeitstätigkeit, wie sie jetzt in der englischen Eisenindustrie herrscht, läßt sich die Ausföhrung von Reparaturen sehr wohl ermöglichen, ohne daß ein derartiger Stillstand und eine derartige „Verschiebung der Produktion“ eintritt. Das Fachblatt hat anscheinend die eigentliche Ursache dieser merkwürdigen Vorgänge vergessen, oder vielmehr nicht sagen dürfen: nämlich die Wirkung unserer Wertschiffangriffe, die bekanntlich gerade in diesem wichtigsten Distrikt der englischen Eisenindustrie, dem Clevelanddistrikt und der Hochöfenstadt Middlesborough, besonders stark gewesen ist. Wenn man bedenkt, daß gegen Ende August eine englische Zeitung die Mitteilung brachte, daß die Kohleisenbestände in den Clevelandlagern von 140 000 Tonnen vor dem Kriege auf nur 19 000 Tonnen jetzt herabgegangen seien, so kann man sich leicht vorstellen, wie unangenehm solche „Reparaturen“ und „Feiertage“ auf diesen wichtigsten Teil der englischen Eisenindustrie wirken müssen.

England und die Neutralen.

Die Times veröffentlicht in ihrer Nummer vom 13. September einen weiteren Artikel des Lord Northcliffe über seine Eindrücke in Spanien. Derselbe zielt hauptsächlich darauf hin die in Spanien sich aufhaltenden Deutschen mißgünstig zu beurteilen und sich über dieselben in ganz kindischer Weise lustig zu machen. Das bemerkenswerte an dem Artikel ist jedoch das folgende Eingeständnis: „Ein Spanier, an den wir eine Einführung hatten, klagte über die geschäftlichen schwarzen Listen der Verbündeten. Wir wiesen daher darauf hin, daß Kriegskrieg ist und daß die Erhaltung des Lebens der Verbündeten und die Zerstörung des feindlichen Handels wichtiger für uns ist als die geschäftlichen Verbindungen mit den Neutralen.“

Die Offenheit dieser Bemerkung Lord Northcliffes wird bei den Neutralen — wir hoffen es zurecht — den Glauben an England „Als den Beschützer der Rechte der neutralen Staaten“ wohl endgültig zerstören.

Norwegen.

Christiania, 20. Sept. Der König und die Königin gaben gestern Abend für die Teilnehmer an der Konferenz der nordischen Minister ein Mahl. Der König begrüßte dabei die dänischen und schwedischen Minister in einer Ansprache, in der er hervorhob, daß die Bevölkerung der Ministerkonferenz Vertrauen und Sympathie entgegenbringe. Er sprach ferner seine Freude darüber aus, daß die Anregung Königs Gustavs zu der Königszusammenkunft in Malmö nicht nur zur Fortsetzung der Ministerkonferenzen geführt hat, sondern auch in allen Schichten der Bevölkerung des Nordens Anklang gefunden habe. Es sei dies ein Beweis dafür, daß der Gedanke eines auf der Neutralität beruhenden Zusammenwirkens und die Arbeit hierfür innerhalb der Bevölkerung der drei nordischen Länder Erfolg gehabt habe. Der König sprach sodann den Wunsch aus, daß die Verhandlungen die besten Ergebnisse zum Wohl der drei Länder haben mögen, und schloß

mit einem Hoch auf die Könige von Schweden und Norwegen und das Wohl der nordischen Völker.

England sperrt Norwegen Korn und Mehl.

Christiania, 18. September. An der hiesigen Botschaft heute die telegraphische Meldung aus London, daß England alle weitere Zufuhr von Korn und Mehl nach Norwegen gesperrt habe. Die Nachricht hat das größte Aufsehen und teilweise Beunruhigung erregt, mal man auch diese neue englische Zwangsmassregel als morgen zusammentretenden skandinavischen Ministerrat in Verbindung bringt.

Spanien.

Bern, 19. September. Rigaro entnimmt Manzanera, „Aktion“ folgende Stelle aus der jüngsten Rede des spanischen Parteiführers. Manchmal habe ich und andere spanische Tanager gesprochen. Das ist ein wesentliche Bedingung, um Spanien in den Krieg zu ziehen, seinen Verpflichtungen in der Einsicht nachzukommen. Spanien die Groß-Protectorszone damit verbundene Verantwortlichkeit zusammenzufassen, aber mit der internationalisierten Zone anzuknüpfen ein bössartiger Scherz. Ich erinnere daran, nur um zu zeigen, daß wir selbst, wenn man aus Tanager gehen und uns in Mitarbeit in unserem Groß-Protectorat vollständig würde, selbst wenn man alle Beleidigungen, die wir Gibraltar haben erdulden müssen, zu unserer Ehre lösen würde, sicher sein können, in kurzer Zeit alle Schwierigkeiten kämpfen zu müssen, falls die französischen Politik geändert werden. Nicht die allein sondern ihr ganzer Geist ist von Wichtigkeit. Spanien nicht gelingt eine grundsätzliche Aenderung der Linien zu erreichen, die England und Frankreich sich Spanien leisten, so kann Spanien weder bei noch bei Frankreich stehen.

Holland.

Französische Neutralitätsverletzung.

Amsterdam, 19. September. Der Telegramm aus Geet van Holland, daß ein holländischer Kreuzer durch einen französischen Kreuzer, der den holländischen Dampfer Königin der Niederlande heruntergeholt und ohne Angabe von Gründen beschlagnahmt wurde. Die Familie des Betroffenen hat das Amt des Außern davon in Kenntnis gesetzt.

Niederländisch-Indien.

Saag, 19. September. Amtlicher Bericht an die holländisch-Indien. Bei einem Angriff von ungeländischen auf Bangko, der niedergeschlagen wurde, den 40 Rebellen getötet. In Moritzi herrscht das Kolonialdepartement glaubt, daß das oben Gesagte schon vor einigen Tagen stattgefunden hat, die Nachricht deshalb erst jetzt eingetroffen ist, die Verbindung zwischen Bangko und Soerolangen gestört.

Amerika.

Amerika und die schwarzen Listen.

New York, Verpätet eingetroffen. (Hauptstadt der treterers von WTB.) In einem Leitartikel über die Politik der schwarzen Listen fragt Evening Post abstrahiert England, in aller Form den Handelsverkehr der Vereinigten Staaten zu erklären, oder soll der Handel nur eingeschränkt und auf einsame Seiten werden, bis die britischen Handelsinteressen ihrer Vormachtstellung für gesichert hatten? Der Post weiter: Es ist die höchste Zeit, daß unser Land sich über wird, was England vor hat. Kriegsgewinn den können im offenen Handelsverkehr zwischen freundschaften Völkern nicht lange geduldet werden. Der hat jeden den Präsidenten mit ausreichenden

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

(Nachdruck verboten.)
49) „Sie ist fort, hat den Mann verlassen“, berichtete Ludmilla, „schon lange paßte der gnädigen Frau nichts mehr. Alles war ihr zu viel. Sogar die Kinder bürdete sie am liebsten mir auf, weil sie ihr eine Last waren.“
„Um Himmelswillen, wie trägt Hans das!“ sagte Mabel mehr für sich, und dann herzlich bittend: „Sprechen Sie nicht so abfällig von Dora, ich hatte sie lieb!“
Jetzt kam Hans. Er hörte sprechen, und freudiges Erschrecken durchzuckte ihn. War Dora wieder da? ... Er hörte Mabels Stimme. Resigniert trat er ein.
Mabel hatte Mühe, ihre Betroffenheit zu verbergen. Er sah so elend aus wie ein Schwerleidender. Das Gesicht war eingefallen. Er mußte eine qualvolle Nacht durchlebt haben.
Die Augen des jungen Mädchens füllten sich mit Tränen. Sie fand es doch unerhört, daß Dora einen so rechtschaffenen, liebenswerten Mann betrog und zugrunde richtete.
Ein verdächtiges Zischen verriet, daß draußen die Suppe überkochte. Ludmilla eilte hinaus. Für ein paar Minuten waren die beiden allein.
„Geben Sie mir die Kinder mit, mein Freund, ich will sie betreuen, als wären es meine eigenen“, sagte Mabel bittend, „dieser widerspruchsvollen Person dürfen Sie Ihre Lieblinge nicht anvertrauen.“
Er schüttelte gramvoll den Kopf. „Ich kann es nicht!
Den Kindern geschieht nichts, ich bin fast immer hier. In ihrer Weise hat das Fräulein die beiden auch wohl lieb.“
„Daran zweifle ich ... Aber nun sagen Sie, was ich für Sie tun kann! Soll ich zu Dora gehen, ihr vor Augen führen, wie schwer sie sich veründigt, sie Ihnen wiederbringen?“
„Da wäre alle Mühe vergeblich, liebe Miß, also tun Sie es nicht! So wie ich Dora kenne, hat sie lange gekämpft, ehe sie sich zu dem folgenschweren Schritt ent-

schloß. Was wir ihr jagen wollen, hat sie alles schon sich selbst gesagt. Wenn jemand sie beeinflussen könnte, so wäre ich es. Aber auch ich würde nichts ausrichten. Das Leben, welches wir führen, die Arbeit, die kleinen Sorgen, alles widersteht sie an, das habe ich oft genug bemerkt. Jahrelang ist sie wie eine Nachtwandlerin ihren Weg gegangen; sobald die Versuchung an sie herantrat, war unser aller Schicksal besiegelt.“

Bittner hätte ihr nicht begegnen dürfen. Sein Reichtum hat sie geblendet und ihre Sinne verwirrt. Daß sie glücklich an seiner Seite wird, halte ich für ausgeschlossen. Wie dem auch immer sei: mir ist Dora verloren. Ich bin sehr weich und nachgiebig, doch nur bis zu einer bestimmten Grenze. Dann setzt mein Wille ein, den nichts erschüttern kann, weder Bitten noch Tränen oder das Verlangen meines eigenen Herzens.“

Verschüchtert sah das junge Mädchen zu ihm auf. „So finden Sie sich mit dem Bewußtsein ab, daß Dora Ihnen für immer verloren ist?“

Er zuckte die Achsel. „Das entscheidet sich in den nächsten Tagen. Denn allen Verstandeserwägungen zum Trotz regt sich eine leise unvernünftige Hoffnung in meinem Herzen. Dora hat ja auch ein so liebes, goldiges Gemüt, die Kinder waren ihr alles. Vielleicht wird die Sehnsucht nach dem eigenen Fleisch und Blut übergroß in ihr. Ob ich es wünschen soll, das weiß ich nicht.“

Erschüttert wie nie zuvor entfernte sich Mabel. Auch sie wußte nicht mehr, was sie wünschen und erhoffen sollte. Ihre erste Liebe mußte sie im tiefsten Herzensschmerz verbergen, die würde niemals Erwiderung finden, das fühlte sie klar.

„Der Kinder wegen sprechen wir noch einmal“, sagte sie zuletzt „vergessen Sie nicht, daß Sie mich glücklich machen, wenn Sie mir dieselben anvertrauen.“

Hans schüttelte nur leise den Kopf. „Ich habe ja nun nichts weiter, mein Legtes dürfen Sie mir nicht nehmen, liebe Mabel.“

Da sagte sie nichts weiter und ging traurig fort. Ganz von seinen traurigen Gedanken eingenommen, sah Hans. Da fiel es ihm auf, daß Ludmilla aufgeregt von der Küche in die Stube und wieder zurück, die

Kinder klärt in die Hände, Ludmilla scheltende Zufuhr sie an, und dann war ein Hin und Her ohne bis das Fräulein mit einer schelmisch sein sollte. Wirklichkeit aber geizt und geschraubt klingenden meldete:

„Es ist angerichtet, mein Herr!“

Hans erhob sich langsam. Die Kinder sprangen entgegen und hängten sich zutraulich an ihn. Er mußte denken, daß seit nahezu einem Jahrzehnt der erste Tag war, daß er ohne Doras Gesellschaft sein essen sollte.

„Rufte sie nicht auch heute hereinkommen, in ihren lieben Händen ihm vorzulegen? Hatten er danken gar keine Macht? Unwillkürlich stand er da.“

Aber Dora kam nicht, und bedrückt setzte Hans den Tisch, auf welchem es sehr appetitlich duftete.

Er merkte es kaum. Sein Sinn war umdüstert, und starrte geistesabwesend auf seinen Teller, zu bemerken, daß das Fräulein ihn mit allen Zeichen wachenden Unmuts betrachtete.

Endlich plachte sie hochrot vor Aerger heraus: „das muß ich sagen, eine kleine Anerkennung haben Sie Ihren Ihr Lieblingsgericht, Königsberger Rognon Salat, auf den Tisch gesetzt, hätte ich doch wohl Salat, aber ich weiß schon: Dora mußte die Rognon haben, dann wäre des Lobes kein Ende; ob sie salzig, zu sauer oder unerlaubt nüchtern wären, das nichts, es schmeckte Ihnen, und Sie schmaussten daraus als seien es die größten Delikatessen.“

Verständnislos sah der Mann auf. Er mußte was er in seinem Gram hineingewürgt, er hatte Appetit, ohne Bewußtsein gegessen.

Das sagte er ihr und entschuldigte sich. „Haben es mir zugute, Fräulein, wenn ich etwas veräußert werden mir nachfühlen, wie mir zumute ist!“

„Ihre Anerkennung ist rührend —“
„Fräulein Ludmilla, urteilen Sie nicht nach Schein, ich bin Ihnen so dankbar, so herzlich dankbar. Das werden Sie erkennen, wenn ich meine eiserne Stütze überwinden, mein seelisches Gleichgewicht erlangt habe.“

(Fortsetzung folgt)

Wahres und Unwahres.

Ein Wort zur fünften Kriegsanleihe.

Der Finanzrat Bastian in Darmstadt schreibt der „F. Z.“:

Es ist nicht wahr, daß eine Zeichnung auf Kriegsanleihe den Krieg verlängere; es ist auch nicht wahr, daß die Beteiligung ihn abkürze.

Wahr ist dagegen, daß die Feinde ein Verlangen des deutschen Volkes bei der Kriegsanleihe als Gegenstand der Schwäche und als einen Anreiz empfinden würden, mit ihren Bedrohungen fortzufahren.

Die nötigen Gelder müßten wir uns dann in anderer Form beschaffen. Das haben die Feinde auch gemacht, als ihre Kriegsanleihen einen Mißerfolg hatten.

Unser Stellung wäre also nur verschlechtert. Die kriegsbedingten Leiden des Krieges aber würden verlängert und verschärft werden.

Es ist nicht wahr, daß das Reich vor 1. Oktober den fünfprozentigen Zinssatz herabsetzen kann.

Wahr ist dagegen, daß dies erst nach dem 1. Oktober 1924 zulässig ist. Wird nach diesem Zeitpunkt, so nach dem 1. Oktober 1924, eine Zinssenkung bewirkt, so kann jeder die bare Rückzahlung der Kriegsanleihe zum aufgedruckten Betrage (Nennwert) verlangen, wenn ihm der ermäßigte Zins nicht genügt.

Es ist nicht wahr, daß jetzt schon eine Zinssenkung nach dem 1. Oktober 1924 feststeht.

Wahr ist dagegen, daß ein Wechsel auf Zinssenkung von den jeweiligen Verhältnissen des Geldmarktes abhängt. Es ist also durchaus möglich, daß der Zinssatz von fünf Prozent ungeändert Jahre nach 1924 in Kraft bleibt.

Es ist nicht wahr, daß man bis 1. Oktober 1924 sein Geld nicht wieder verfügen kann.

Wahr ist dagegen, daß man die Kriegsanleihe zu jedem anderen mindereffizienten Papier auch wieder verkaufen kann. Man kann sie auch statt dessen bei Reichsbankkassen oder Banken hinterlegen und sich darauf ein Darlehen verschaffen.

Es ist nicht wahr, daß auf die Kriegsanleihe eine Steuer gelegt werden soll.

Wahr ist dagegen, daß sich in den beschließenden Zinsen niemand finden wird, der für die Benachteiligung irgendeiner zu haben wäre, die dem Reich aus vaterländischen Gründen vertrauensvoll ihre Ersparnisse geliehen haben. Eher kommt das Gegenteil, nämlich eine Abwertung.

Es ist nicht wahr, daß Sparkasse-Einlagen beschlagnahmt werden sollen.

Wahr ist dagegen, daß die Kriegsanleihe wieder ausschließlich zur freiwilligen Zeichnung aufgelegt wird. Die Einsicht und das Pflichtgefühl der deutschen Bürger sind aufgerufen; ein Zwang wird nicht ausgeübt. Es ist unsinnig und schädlich, die Gelder daheim aufzubewahren.

Es ist nicht wahr, daß es auf die kleinen Zeichnungen nicht ankommt.

Wahr ist dagegen, daß die Zeichnungen von 10 bis 2000 Mark 11 Milliarden Mark erbracht haben! Es ist nicht wahr, daß von den Zeichnungen der Steuererkenntnis gegeben wird.

Wahr ist dagegen, daß völlige Berichterstattung gegenüber der Steuerbehörde zu beobachten ist.

Es ist nicht wahr, daß es bedenklich sei, sich durch einen Darlehen bei den Reichsbankkassen und für die Kriegsanleihe Geld zu verschaffen.

Wahr ist dagegen, daß man nur seine Staatsbürgerpflicht erfüllt, wenn man dies tut in der Absicht auf spätere Einnahmen.

Es ist nicht wahr, daß die Reichsbankkassen die Rückzahlung von Darlehen verlangen würden.

Wahr ist dagegen, daß nach amtlicher Zusage kein Darlehensnehmer und Kriegsanleihezeichner in unannehmlichkeiten wegen vorzeitiger Rückforderung, d. h. durch sich anderweitig helfen kann, zu befürchten hat.

Es ist nicht wahr, daß der Darlehensnehmer nicht zeichnen kann oder aus Gründen gediegener Wirtschaftsführung nicht zeichnen darf, weil er erst später die Ernteerlöse erzielt.

Wahr ist dagegen, daß keine Sparkasse, keine Darlehenskasse oder Bankverbindung ihm gern behilflich ist, auch diese spätere Geldeingänge der Kriegsanleihe nutzbar zu machen. Und das ist sehr nützlich zum vollen Gelingen der Kriegsanleihe.

Es ist nicht wahr, daß die Sparkassen und Darlehenskassen es dem Einleger nachtragen, wenn er Sparkassengeld umwandelt in Kriegsanleihe.

Wahr ist dagegen, daß diese Kassen wissen, wie wichtig gerade ihr Entgegenkommen ist für den Ausfall der neuen Anleihe, und daß sie deshalb nach besten Kräften die Einlagen freigeben, um die Erfüllung bürgerlicher Staatspflichten zu erleichtern.

Es ist nicht wahr, daß man die Wertpapiere unter Verlustgefahr daheim selber aufbewahren muß.

Wahr ist dagegen, daß man sie bei der Reichsbank, bei guten Bankfirmen oder den Sparkassen aufbewahren lassen kann. Auch kann man seine Zeichnung ins Schuldbuch eintragen lassen. Man hat dann ein ähnliches Verhältnis, als ob man ein Kasseguthaben hätte. Die Zinsen werden halbjährlich ohne weiteres frei ins Haus geschickt oder dahin, wohin man sie bestell.

Es ist nicht wahr, daß es an uns Deutschen liegt, als bald einen uns angenehmen Frieden zu haben.

Wahr ist dagegen, daß die Feinde es auf unsere Ohnmacht abgesehen haben, wenn wir den Frieden erbitten wollten oder müßten und sie die Bedingungen vorschreiben könnten. Solange wir noch von Vernichtung und Verarmung, Verwüstung und Elend bedroht sind, bleibt uns nichts übrig, als die machtvolle Verteidigung! Und dazu, das heißt zu unserem Schutz,

zur Sicherung unseres Vermögens, zu Schutz von Haus und Hof, zur Erhaltung unserer Arbeits- und Verdienstmöglichkeit

seht die Kriegsanleihe in der bisherigen bewährten und gesunden Form die Geldmittel liefern!

An die Kriegssteuerepflichtigen.

Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegsteuergesetz zu entrichtenden außerordentlichen Kriegsteuer die Kriegsanleihe an Zahlungsstatt angenommen wird, und zwar werden die 5proz. Schuldverschreibungen und die 5proz. Schatzanweisungen, ungeachtet des geringen Ausgabekurses, zum Nennwert dem Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4 1/2proz. Reichsschatzanweisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwert, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabekurs. Bei der Zahlung der Kriegsgewinnsteuer genießt mit der Befreiung von Kriegsanleihe oder Kriegsschatzanweisungen einen nicht unbeträchtlichen Vorteil gegenüber denjenigen, die die Steuer in barem Gelde entrichten müssen.

Der Nennwert (bei den 5proz. Anleihen) oder der Kurs (bei den 4 1/2proz. Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Berechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1000 Mark neue 5proz. Reichsanleihe in Zahlung, so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrages von 1012,50 M., denn der Zinsentwurf dieser Anleihe beginnt am 1. April 1917.

Telephonische Nachrichten.

Lebensmittel für Syrien.

WTB. Berlin, 21. Sept. Die Türkei hat, wie das Berliner Tageblatt aus dem Haag meldet, ihre Zustimmung zur Verschiffung von Lebensmitteln nach Syrien erteilt.

Das deutsch-schweizerische Abkommen.

WTB. Berlin, 21. Sept. Die Hindernisse für den Abschluß des deutsch-schweizerischen Wirtschafts-Abkommens sind, wie verschiedene Blätter berichten, jetzt beseitigt. Der vollständige Text wird heute dem Bundesrat vorgelegt werden.

Der neue griechische Ministerpräsident.

WTB. Berlin, 21. Sept. Ein griechischer Diplomat bestätigt laut Berliner Tageblatt, daß der neue Ministerpräsident vor allem König Konstantin treu ergeben sei. Er wird zweifellos der Politik des Königs folgen und von Gounaris, Jaimis und Kallidis unterstützt werden.

Zum Talsperr-Unglück.

WTB. Reichenberg, 20. Sept. Nach einer Meldung der Reichenberger Zeitung zu dem Talsperr-Unfall waren bis zum vormittag 26 Leichen geborgen und zwar in Tannwald, Schumburg, Dessenndorf und Tiefenbach, auf der Herfstraße von Tannwald bis Eisenbrod wurden 7 Tote aus Ufer gezogen. Im Friedhof Dessenndorf liegen 17 Leichen. Die meisten sind derartig verstümmelt, daß es bisher noch nicht möglich war, sie zu erkennen. In Dessenndorf werden insgesamt 46 Personen vermist. Ueber 380 Personen sind durch die Katastrophe obdachlos geworden. Mit den bisher angegebenen Ziffern dürfte die Zahl der Menschenleben noch nicht erschöpft sein. Die Aufräumarbeiten können nur langsam fortschreiten. Es wird noch längere Zeit dauern, bis alle Leichen aus dem Gewirr der angeschwemmten Balken und Trümmer geborgen sind. Morgen trifft der Statthalter von Böhmen, Graf Coudenhove, an der Unglücksstätte ein. Heute begeben sich, behufs Aufnahme des Tatbestandes eine Gerichtskommission in das Dessenndorf und zur Talsperranlage. Die Marktgemeinde Dessenndorf ist durch die entsefelten Elemente am schwersten mitgenommen worden. Gegen 30 Banlichkeiten sind den Elementen zum Opfer gefallen. Etwa 10 Meter breit ist die zur Talsperrstraße in den Damm gerissene Öffnung, so daß die Entleerung der Talsperre schnell vor sich ging. Vier große Glasbläsereien wurden in Tiefenbach gänzlich weggeschwemmt. In einem Arbeiterwohnhaus mußten sich viele Leute an Seilen herablassen, um sich auf die Straße zu retten. Auch weggeschwemmtes Vieh hängt vereinzelt als formlose Klumpen zwischen Ufergestrüpp.

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.

Breslau, 19. Sept. Durch eine Erfindung des Hütteninspektors Gash in Friedenshütte wurde gemäß der Breslauer Zeitung die wichtige Frage der Kartoffelentnahme aus Rieten auch während der Frostzeit einfach und billig gelöst.

Wildhöchstpreise.

WTB. Berlin, 20. Sept. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat auf Grund der Bundesrats-Verordnung vom 24. August 1916 (Reichsgesetzblatt S. 959) neue Wildhöchstpreise festgesetzt. Diese Preise gelten für den Verkauf im Großhandel im allgemeinen. An sie hat sich daher zu halten, der nicht an den Verbraucher Wild abgibt. Die Preise können von den Landeszentralbehörden oder von den von ihnen bestimmten Behörden mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse abgeändert werden.

Die Preise betragen: Bei Rehwild (mit Decke) für 0,5 kg 1,30 M. Bei Rot- und Damwild (mit Decke) für 0,5 kg 1,10 M. Bei Wildschweinen (mit Schwarte) a) bei Tieren im Gewicht bis zu 35 kg einschließlich für 0,5 kg 1,15 M.; b) bei Tieren über 35 kg für 0,5 kg 0,95 M. Bei Hasen a) mit Balg das Stück 5,25 M.; b) ohne Balg das Stück 4,95 M. Bei wilden Kaninchen a) mit Balg das Stück 1,50 M.; b) ohne Balg das Stück 1,40 M. Bei Fasanen a) Hähne das Stück 4,50 M.; b) Hennen das Stück 3,50 M.

Auf Grund dieser Preise werden die Landeszentralbehörden die Kleinhandelspreise festsetzen. Von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts sind die oberen Grenzen für diese Festsetzungen angegeben worden. Diese oberen Grenzen sind folgendermaßen festgesetzt: Bei Rehwild a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg 2,50 M.; b) für Blatt oder Bug für 0,5 kg 1,70 M.; c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 kg 0,90 M. Bei Rot- und Damwild a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg 2,10 M.; b) für Blatt oder Bug für 0,5 kg 1,50 M.; c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 kg 0,70 M. Bei Wildschweinen: A) bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg 2,50 M.; b) für Blatt oder Bug für 0,5 kg 1,80 M.; c) für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 kg 1,00 M.; B) bei Tieren über 35 kg a) für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 kg 2,00 M.; b) für Blatt oder Bug für 0,5 kg 1,50 M.; c) für Ragout oder Koch-

Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Fleisch für 0,5 kg. 1,00 Mk. Bei Hasen a) mit Balg das Stück 6,00 Mk.; b) ohne Balg das Stück 5,70 Mk. Bei wilden Kaninchen a) mit Balg das Stück 1,80 Mk.; b) ohne Balg das Stück 1,70 Mk. Bei Fasanen a) Hähne das Stück 5,25 Mk.; b) Hennen das Stück 4,25 Mk.

Wo mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse die Großhandelspreise von den Landeszentralbehörden höher oder niedriger festgesetzt sind, können auch die Kleinhandelspreise angemessen geändert werden.

Gegenüber den bisher geltenden Preisen bedeuten die jetzigen Preise eine Erhöhung.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die trüben Aussichten für die Weinernte lassen für einige Striche wertvoller Lagen immerhin noch etwas günstigere Hoffnungen zu. Das gilt zum Beispiel für den preussischen Rheingau, wo sich neben ganz minderwertigen Lagen doch noch so viel annehmbare finden, daß man im mittleren Rheingau noch auf eine halbe bis dritte Ernte rechnen kann. Im unteren Rheingau werden freilich diese Mengen nicht erreicht werden. Noch betrübender ist die Lage in den Weinbergen der Nahegegend, wo die Pilzkrankheiten ein großes Verhängniswerk angerichtet haben, vor allem Oidium u. Peronospora. Die Reberbeeren haben überhand genommen, und auch im allgemeinen steht man einer ganz ungenügenden Entwicklung der Trauben gegenüber.

Durch den Nassauer Raiffeisen-Verband sind seit Kriegsbeginn bisher 75 landwirtschaftliche Genossenschaften neu gegründet worden, und zwar 52 Kreditgenossenschaften m. u. H., 20 Agr. und Verkaufsgesellschaften m. H., 2 Dreischgenossenschaften m. H. und 1 Gärtnereigenossenschaft m. H. mit dieser Zahl von Neugründungen steht der Verband an der Spitze sämtlicher deutscher Genossenschaftsverbände. Insgesamt sind dem Nassauer Raiffeisenverband nunmehr 200 ländliche Genossenschaften angeschlossen.

Montabaur, 19. September. Seminar und Präparanden-Anstalt Montabaur haben bis jetzt schon über 110 000 Mark Kriegsanleihe zusammengebracht. Der Betrag wird sich voraussichtlich noch erhöhen.

Oberlahnkreis, 19. September. Der Vorsitzende des gemeinnützigen Kleintierzuchtvereins Oberpostassistent Vertam wurde von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden zum Wanderlehrer für die Kaninchenzucht ernannt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 21. September 1916

Verkauf von Feigwaren findet am Freitag, den 22. ds., in den in der gestrigen Anzeile angegebenen Geschäften statt. Auf den Nummerabschnitt 20 der Lebensmittelkarte entfallen 150 Gramm.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 21. September 1916

Kriegsanleihe. Um auch ärmeren Kindern eine kleine Schulzeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe zu ermöglichen, hat eine ungenannte Dame für die Volksschule 300 Mark gestiftet. Eine weitere Spende für denselben Zweck ging von einem Kaufmann ein im Betrage von 100 Mark.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: H. Sommer, Bad Ems.

1. 8804. Diez, den 19. September 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nachdem wieder Impfstoff für die Notlaufimpfung eingegangen ist, wollen Sie veranlassen, daß in denjenigen Geschäften, in denen die Seuche auftritt, die Schutzimpfungen vorgenommen werden.

Anmeldungen sind an den königlichen Kreisierarzt, Herrn Veterinärarzt Werner, hier selbst zu richten.

Der Königl. Landrat:

J. B.

Stimmermann.

J.-Nr. II. 9683. Diez, den 18. September 1916.

An die Herren Bürgermeister

Betr. Waisenpflegelgeld-Anforderungslisten.

Die Waisenpflegelgeld-Anforderungslisten für das II. Vierteljahr (1. Juli bis 30. September 1916) sind mir bis spätestens zum 25. d. Mts. vorzulegen. Die Formulare gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu.

Der Termin ist genau einzuhalten und darf nicht überschritten werden.

Der Landrat.

Dubersadt.

Verkauf von Wurst- und Fleischkonserven.

Heute Donnerstag, den 21. Sept. von 3 Uhr nachmittags ab werden im städt. Schlachthofe Leberwurst (in 2 Pfd. Dosen 6 M) und Rindfleisch in Dosen zu 3,45 M verkauft.

Bad Ems, den 10. August 1916.

Der Magistrat.

Rückgabe von Lebensmittelbezugscheinen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Lebensmittelbezugscheine solcher Personen, die aus Bad Ems vertrieben, sofort bei dem Abzuge zurückzugeben sind. Die Rückgabe wird künftig bei der polizeilichen Abmeldung kontrolliert werden, weshalb es sich empfiehlt, bei der polizeilichen Abmeldung die Lebensmittelbezugscheine abzugeben.

Bad Ems, den 19. September 1916.

Der Magistrat.

Bringt alle überflüssigen Goldsachen

der Goldankaufshilfsstelle Bad Ems im „Weissen Hof“. Geöffnet Dienstage u. Freitags von 2—4 Uhr nachm.

Kartoffelversorgung.

Gemäß Anordnung des Kreisaußschusses sind die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, daß sämtliche Haushaltungen für die Zeit bis 15. August 1917 mit den zulässigen Mengen Kartoffeln versehen werden. Als zulässige Menge gilt der Satz von 1 1/2 Pfund auf den Kopf und Tag.

Wir haben bereits in unserem Aufschreiben vom 7. ds. Mts. hervorgehoben, daß es den Haushaltungen freisteht, sich selbst im Rahmen der oben angegebenen Höchstmenge voll und ganz einzudecken. Diese Anordnung gilt auch heute noch. Der direkte Einkauf von Kartoffeln ist im Unterlahnkreis freigegeben. Dagegen ist es nicht möglich, aus Ortschaften der Nachbarreise Kartoffeln anzukaufen. Unsere Bemühungen, aus diesen Ortschaften Kartoffeln frei zu bekommen, waren ohne Erfolg.

Die Einwohnerchaft kann sich beim Einkauf ihres Kartoffelbedarfes an die hiesigen Kartoffelhändler wenden, aber auch selbst im Unterlahnkreis aufkaufen. Wir nehmen an, daß es den meisten Haushaltungen, insbesondere den besser gestellten Familien, möglich ist, sich selbst den nötigen Vorrat an Kartoffeln zu kaufen und einzukellern. Die ist besonders wichtig, weil dadurch der Stadtverwaltung die Sorge der Einkellerung großer Mengen Kartoffeln abgenommen wird. Die Kartoffeln halten sich bekanntlich weit besser in kleinen Mengen eingekellert, wie in großen Mengen. Es wird empfohlen, daß sich eine Anzahl Familien zusammenschließt, um dadurch den Waggonzug von Kartoffeln möglich zu machen.

In erster Linie ist es die Aufgabe der Stadtverwaltung, diejenigen Familien, die sich aus irgend einem Grunde die Kartoffeln nicht selbst kaufen können, zu versorgen. Diese Familien werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. Oktober 1916 ihren Kartoffelbedarf, der bis zum 15. August 1917 zu berechnen ist, unter Angabe der Kopfstärke der zu versorgenden Personen auf dem Rathaus (Rathausaal) anzumelden. Die zur Lieferung angemeldeten Mengen müssen später unter allen Umständen abgenommen werden.

Nach dem 1. 10. 1916 eingehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bad Ems, den 21. September 1916.

Der Magistrat

Abhaltung von Obst- und Zwerghenmärkten.

Am 13. d. Mts. haben wir bekannt gegeben, daß am Freitag, den 6. Oktober, am Montag, den 16. Oktober und am Freitag, den 27. Oktober in Bad Ems Obstmärkte abgehalten würden.

Diese Obstmärkte können nicht abgehalten werden.

Bad Ems, den 19. September 1916.

Der Magistrat.

Kartoffel-Beschaffung.

(Wichtig für jede Familie.)

Bezugnehmend auf die Besorgung des Kreisaußschusses vom 16. August 1916, wonach die Gemeinden für die von der Bevölkerung zu benötigende Speisekartoffeln für die Zeit bis 15. August 1917 zu sorgen haben, ersuchen wir zunächst die hiesige Einwohnerchaft wiederholt, sich ihren Kartoffelbedarf bis zur nächsten Ernte, und zwar 4 1/2 Zentner pro Kopf, selbst zu beschaffen.

Der direkte Einkauf von Kartoffeln ist in unserem Kreise freigegeben. Wir hatten Gelegenheit festzustellen, daß wider Erwarten doch noch eine große Anzahl Einwohner die nötigen Schritte zur Beschaffung der Kartoffeln, unterlassen haben. Wer es bis jetzt versäumt, hole es sofort nach.

Der Höchstpreis für Kartoffel beträgt beim Verkauft durch den Erzeuger:

vom 21. bis 30. September pro Zentner 4,50 M.

vom 1. Oktober bis 15. Februar pro Zentner 4.— M.

vom 16. Februar bis 15. August pro Zentner 5.— M.

Maßgebend ist der zu der vereinbarten Lieferzeit geltende Höchstpreis.

Denjenigen Familien, denen es aus irgend welchen Gründen nicht möglich ist, sich die benötigte Kartoffelmengen zu beschaffen, werden wir den Kartoffelbezug vermitteln. Wie der Preis sich stellen wird und welche Sorten geliefert werden, kann allerdings noch nicht gesagt werden.

Damit wir einen Überblick erhalten, welche Kartoffelmengen seitens der Stadt sichergestellt werden müssen, werden Bestellungen bis zum 1. Oktober, auf dem Polizeiamt entgegen genommen. Die Bestellungen sind der Stadt gegenüber bindend.

Von der übrigen Einwohnerchaft, die bis zum 1. Oktober bei uns keine Bestellung gemacht haben, nehmen wir unter allen Umständen an, daß Sie sich ihren Bedarf an Kartoffeln bis zur nächsten Ernte selbst sicher gestellt oder beschafft haben. Später eingehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Diez, den 17. September 1916.

Der Magistrat.

Der Magistrat.

Ged.

Königl. Kursaal zu Bad Ems

Freitag, den 22. Sept., abends 8 1/4 Uhr

Musik-Abend des Kurorchesters.

Leitung: Kapellmeister Arthur Wolf

Solist: Kgl. Preuss. Kammermusiker Selmar (Violine) aus Wiesbaden.

Vortragsfolge:

1. Ouverture „Egmont“ L. van Beethoven
 2. Solostücke für Violine mit Klavierbegleitung:
 - a) Andantino Padre Martini
 - b) Scherzo K. v. Hummel
 - c) Menuett Jos. Haydn
 - d) Preghiera Otto Dorn
 - e) Liebesfreud Fritz Knecht
 3. Vorspiel z. Op. „Närodal“ Otto Dorn
 4. Faust, Fantasie für Violine und Orchesterbegleitung Pablo de Sarasate
 5. II. Orchestersuite a. d. Musik zu Daudets Schauspiel „L'Arlésienne“ G. Bizet
- Pastorale, Intermezzo, Menuett, Farandole.
- Am Klavier: Herr Kapellmeister Arthur Wolf
- Konzertflügel: Mand, Coblenz.

Preise der Plätze:

Numerierter Sitz M 1, Saalsitz 50 Pf.

Karten sind im Voraus bei Herrn Verwalter des Kursaal zu haben.



Im Kriegslazarett starb am 16. September in Folge schwerer Verwundung unser im geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Friedrich

Musketier im Inf.-Regt. 172

im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Peter Friedrich
nebst Angehörigen.

Bad Ems u. im Felde, den 21. Sept. 1916

Alfa-Laval-Separatoren

offeriert sofort lieferbar in allen Preislagen.

Jakob Landau, Albstadt

NB. Da ich die Alleinvertretung habe, können diese Separatoren nur durch mich bezogen werden.

Im Auftrage der Stadt Diez kauft
Quantum

gute Speisekartoffeln

Theodor Gleitgen, Diez

Bekanntmachung.

Eicheln und Rosskastanien

unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme. eingesammelten Früchte dieser Art müssen hiesigen Bezirk an den unsererseits bestellten Käufer, die Firma Conrad Appel in Darmstadt, abgeliefert werden. Die Adresse des dortigen Verkäufers dieser Firma wird noch bekanntgegeben.

Bezugsvereinigung
der deutschen Landwirte G. m. b. H.
Berlin.

Wohnung,

1 und 2 Zimmer mit Küche und Zubehör nebst Gartenanteil zu vermieten.

Blischstraße 18, Bad Ems.

Ein junges Mädchen

mit guter Schulbildung sucht Büro- stellung. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Junges braves

Mädchen

sucht Stellung. Näheres Geschäftsstelle.

2 Waggons gute halbrunde

Winterkarden

zu kaufen gesucht.

Wita Balzer, Bad Ems

Ein wachsender

Hund

zu verkaufen. Näheres

Heizer

(womögl. Schlosser) gesucht.

verheirateter, zuverlässiger, behorogut. Meldungen an-

niffen bei der

Direktion

der Anstalt Ems

bei Nassau.